
Druckansicht - Mittwoch 18. November 2009

Wien: Internationale Tagung über Biographien der Religionsstifter

Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie befasst sich mit Lebenszeugnissen zu Moses, Jesus und Mohammed

10.11.2009

Wien (KAP) Das brisante und hochaktuelle Thema der Bedeutung von religiösen Gründergestalten und ihrer Biographien steht derzeit im Mittelpunkt eines internationalen Symposiums in Wien. Die vom Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie sowie der Österreichischen Nationalbibliothek gemeinsam ausgerichtete Tagung steht unter dem Titel "Biographie und Religion" und beleuchtet aus historischer, theologischer sowie kulturwissenschaftlicher Sicht die Lebenszeugnisse Mose, Jesu und Mohammeds. Im Zentrum steht dabei die Frage, welchen Einfluss diese Biographien noch heute haben und inwiefern sie gegenwärtig orientierenden Charakter haben.

Eröffnet wurde das Symposium im Nationalbibliotheks-Oratorium Josefsplatz am Dienstag mit einer kulturwissenschaftlichen Analyse des Direktors des Instituts für Kulturwissenschaften an der Humboldt-Universität in Berlin, Prof. Thomas Macho. Als zentralen Faktor der religionsgeschichtlichen Entwicklung machte Macho dabei die Entwicklung der Fähigkeit des Sprechens aus. Erst durch diese Kulturtechnik sowie durch die anschließende Ausbildung von Schrift und der Lesefähigkeit sei der Mensch in die Lage der "Metaphorisierung" versetzt worden. Diese Fähigkeit der Abstraktion habe insbesondere im Blick auf den Umgang mit Geburt und Tod ein hohes religionsstiftendes Potenzial entfaltet, so Macho.

Auf die Vielschichtigkeit der jüdischen Interpretationen auch von biographischen Elementen in der biblischen Tradition verwies der jüdische Bibelwissenschaftler von der York-University in Toronto, Prof. Carl S. Ehrlich. Gerade im Blick auf die zentrale Gestalt des jüdischen Glaubens, die Gestalt und Biographie des Mose, gebe es etwa in der Midrasch-Literatur eine reichhaltige Tradition der Fortschreibung und Ausdeutung dieser Biographie. Die bestehenden Lücken im Thora-Zeugnis werden laut Ehrlich kunstvoll durch Midrasch-Erzählungen ergänzt und damit der Frage der realen historischen Beurteilung der Figur Mose enthoben, so Ehrlich. Die Frage der Wahrheit stelle sich im Judentum nicht in vergleichbarer Art und Weise, wie sie etwa mit den Figuren Jesu oder Mohammeds verbunden werde.

Plädoyer für toleranten Islam

Ein Plädoyer für einen toleranten Islam, der anderen Überzeugungen mit Respekt begegnet, hielt der in Oxford lehrende Islamwissenschaftler Tariq Ramadan bei der Wiener Tagung. In seinen Ausführungen über "die Bedeutung von Mohammeds Leben für einen Moslem heute" berief er sich dabei auf die Haltung des Propheten selbst: Mohammed habe zwar durchaus Probleme mit jüdischen und christlichen Gemeinschaften gehabt, habe diese aber nie in Richtung einer generellen Ablehnung des Juden- oder Christentums verallgemeinert.

Mohammed könne auch hinsichtlich seines respektvollen Umgangs mit Frauen ein Vorbild für heute sein, betonte Ramadan, der als einer der maßgeblichen Vordenker eines europäischen Islam gilt; sogar Sätze aus dem Koran dürften nicht als Legitimation für Frauenunterdrückung verwendet werden, denn es gelte nicht formalistisch mit Regeln umzugehen, sondern deren tieferen Sinn in einer Haltung der Liebe zu erfassen und in die jeweilige Gegenwart zu übertragen.

Tariq Ramadan hat erst kürzlich eine Biographie über den Propheten Mohammed verfasst, die jetzt auch auf Deutsch publiziert wurde. Allerdings komme im deutschen Titel zu nicht zum Ausdruck, dass es für gläubige Muslime um "Lessons from the Life of Muhammad" gehe, also um Lehren, die aus dem Leben Mohammeds für das eigene Leben zu ziehen seien. Dieser sei als menschlicher Vermittler des Koran - mit allen menschlichen Fehlern - das beste Beispiel, wie Islam zu leben sei, betonte Ramadan.

Bibel: Leidende im Fokus

Über den spezifischen Zugang der biblischen Literatur zum Thema Biographie referierte der amerikanische Bibelwissenschaftler am Union Theological Seminary in Richmond/Virginia, Prof. Andreas Schüle. Während in der Literaturtradition des Vorderen Orients biographische literarische Zeugnisse nicht anzutreffen sind und sich in Texten dieser Tradition "kein ausgeprägtes Verständnis von Individualität" finden lässt, falle im alttestamentlichen Textbestand eine besondere Häufung biographischer Texte ins Auge.

Wie Schüle herausarbeitete, trete das biographische Moment dort in Erscheinung, wo das Thema des "Leidens des Gerechten" fokussiert werde, so etwa in den Büchern Hiob, in der Josephsnovelle bis hin schließlich zur Passionsgeschichte Jesu im Neuen Testament. Gerade weil die Leidenserfahrung als urbiblischer Erfahrungshorizont sich jeder "religiösen Weisheit" und jeglichem "gesunden

Menschenverstand" entziehe, trete die Biographie des Leidenden in besonderer Weise in den Fokus der Texte. "Biographische Formate entspringen auf diese Weise an dem Paradox, dass guten Menschen Böses widerfährt", so Schüle.

Jesus in der "Logienquelle Q"

Auf die biographische Spur der Figur Jesu begab sich der Grazer Bibelwissenschaftler Prof. Christoph Heil. Wollte man möglichst nah an die historische Figur Jesu heran, so führe dieser Weg über die Spruch- oder "Logienquelle Q". Diese Quelle steht nicht mehr in einer einheitlichen textlichen Überlieferung zur Verfügung, sondern muss aus dem Matthäus- und Lukasevangelium heraus rekonstruiert werden. Die Quelle "Q", die im Jahr 2000 von 42 Wissenschaftlern in einem internationalen Projekt herausdestilliert und ediert wurde, gilt in der bibelwissenschaftlichen Diskussion als frühestes Dokument der judenchristlichen Israelmission und erschließt zugleich laut Heil einen Zugang zur ältesten galiläisch-syrischen Jesus-Überlieferung.

Anders als im heutigen neutestamentlichen Textkanon legt "Q" in seinen 245 Versen den Schwerpunkt nicht etwa auf theologische Reflexionen etwa über die Göttlichkeit Jesu, sondern vielmehr auf die "Orthopraxie", so Heil: Umkehr zu Gott, Offenheit für das kommende Reich Gottes und die Solidarität mit den Armen und die Feindesliebe stünden hier im Zentrum.